

# Auf Darwins Spuren - Galapagos 2011

## Auf Darwins Spuren - Galapagos 2011



Abflug mit Hindernissen \_\_\_\_\_ 2

Der Nabel der Welt  
oder kurz daneben \_\_\_\_\_ 3

Abwechslungsreiche Tage  
auf San Christobal \_\_\_\_\_ 5

St. Cruz und Plaza Sur -  
Stoppover für Weltumsegler  
und ein Paradies für Iguana \_\_\_\_\_ 11

Floreana, die Insel der Mythen \_\_\_\_ 19

Isabella, die relaxte Insel \_\_\_\_\_ 21

It's a long way home \_\_\_\_\_ 26

## Abflug mit Hindernissen

29.03.2011 – 31.03.2011

Unser erster Urlaubstag und Freya kann sich nicht lösen. Nachdem alles Wichtige im Haus getan ist, verzieht sie sich in den Garten und wuselt. Hier ein bisschen Unkraut zupfen und da noch alte Blütenstände entfernen. Dann, als es so langsam dämmt, fahren wir los. Wir wollen ganz entspannt in den Urlaub und haben uns im Holiday Inn in der Nähe vom Münchner Flughafen ein Zimmer genommen. So müssen wir „erst“ um 4:30 Uhr aufstehen.

Galapagos stand schon lange auf unserem Programm und wurde mehrmals wegen Freyas Rückenproblemen verschoben. Wir haben uns gegen eine Kreuzfahrt entschieden, weil die Vorstellung auf dem Meer zu übernachten für uns Landeier nichts ist und diese auch meist nur 4 – 8 Tage dauern. Bei Colibri-Reisen haben wir dann eine nette Reise mit Übernachtungen an Land gefunden. Allerdings haben wir die Qualität der Boote bei den jeweils ca. zweistündigen Überfahrten irgendwie falsch eingeschätzt. Aber lest selbst ...



Das machen wir dann auch, bekommen um diese Uhrzeit sogar ein Frühstück und werden anschließend zu Terminal 1 gebracht. Zügig haben wir bei Iberia eingeklickt und die dann aufkommende Längeweile mit Lesen und Leute gucken

überbrückt. Heute soll es zunächst nach Madrid und von dort aus nach Quito gehen. Das sind ca. 11 Stunden Flug, aber Freya will sie trotz Tagflug verschlafen.

Damit fängt sie dann auch gleich mal im Flieger nach Madrid an. Kaum hat sie sich hingesetzt macht sie die Augen zu. Irgendwann macht sie die Augen wieder auf und hat das Beste schon wieder verpasst. Nein, wir sind in der Zwischenzeit nicht gestartet, wir sitzen jetzt seit einer Stunde in München im Flieger und dürfen gleich alle wieder aussteigen: Maschinenschaden.

Also gut, wieder zum Gate. Unseren Flieger nach Quito kriegen wir jetzt bestimmt schon nicht mehr. Wo können wir jetzt umbuchen? Wir erfahren, dass wir aus dem Sicherheitsbereich raus und dort zum Ticketschalter müssen.

So ‚en passant‘ haben wir auch einen Mitreisenden aus unserer Gruppe aufgegebelt. Pardon, er uns.

Als wir gemeinsam beim Iberia-Schalter ankommen, hat sich dort schon eine kleine Schlange gebildet. So etwa 15 Leute sind vor uns und wir denken, dass das ja wohl nicht so lange dauern wird. Wir unterhalten uns mit unserem Mitreisenden und mit den Leuten vor und hinter uns. Vor uns wollen zwei Leute geschäftlich nach Chile, hinter uns stehen ein paar ganz coole Jungs, Beach Volleyballer aus Wien, die nach Rio wollen. So gaaanz langsam rutschen wir vor.

Mittlerweile ist unser Flug offiziell gecancelt. Die Schlange hinter uns wächst ins Unermessliche und immer wieder kommen Leute von hinten mit „besonderem Einzelschicksal“ um sich vorzudrängen.

Langsam stinkt es uns, weil sich die junge Dame am Schalter auch noch auf so etwas einlässt. Später erfahren wir, dass genau diese junge Dame Trainee ist und heute ihren ersten Arbeitstag hat - auch ein schöner Anfang. Das heißt aber im Klartext, dass eine einzige Frau den ganzen Schlamassel zu bearbeiten hat. Mit Umbuchen dauert es jedes Mal locker ein halbe Stunde - für die einfachen Fälle.

Als schon wieder jemand von ganz hinten zum Schalter kommt, weil sie ja „nur Umbuchen will“ platzt Freya der Krage. „Hallo junge Frau, können Sie bitte die beiden Damen arbeiten lassen?“ Ein „Aber ich“ lässt sie nicht gelten und so geht diese Dame wieder. Die Hoffnung, mit der 12:00 Uhr Maschine nach Madrid zu fliegen haben wir mittlerweile aufgegeben und unser Gruppenmitglied hat schon bei Colibri-Reisen angerufen und die darüber informiert, dass wir nicht in der erwarteten Maschine sein werden.

Irgendwann kommen wir dann tatsächlich dran. Um halbwegs zeitnah, sprich

am nächsten Morgen, nach Quito zu kommen werden wir erst nach Amsterdam fliegen und dann mit KLM über Bonair und Guayaquil nach Quito. Schlappe 16 Stunden Flug ab Amsterdam!

Unser Mitreisender entscheidet sich für die Murmeltiervariante. Morgen will er genau die gleiche Nummer noch einmal versuchen, was dann fast schief gehen sollte, da die Maschine von München nach Madrid wegen fehlender Papiere eine Stunde zu spät losfliegt.

Nach all der Aufregung gehen wir jetzt bayrisch essen und jeder schafft sich eine kleine Schweinshaxe hinter die Kiemen. Puh, also nach diesem Essen könnten wir locker die 16 Stunden durchschlafen. Dummerweise geht unser Flieger aber erst heute Abend.

Der Flug nach Amsterdam verläuft angenehm und ereignislos. Wir haben dann dort noch viel Zeit und witzig ist eigentlich nur die Situation am Gate, wo ein kleines Mädchen Freyas Beine mit denen ihres Vaters verwechselt und sich darüber dann ziemlich erschreckt. Wir haben die Mittelplätze hinter der Trennwand, viel Beinfreiheit und können auch gut schlafen. Von KLM sind wir angenehm überrascht. Aber besser so als anders.

In Bonair steigen wir aus. Wenn wir schon

mal in der Karibik sind... Dummerweise ist es mitten in der Nacht und das Terminal ist der Größe der Insel angepasst. Aber immerhin können wir uns die Füße vertreten. In Guayaquil sollen wir dann im Flieger bleiben. Aber zu diesem Zeitpunkt ist uns eh fast alles egal.

In Quito haben wir dann Dusel. Wir sind so ziemlich die ersten bei der Passkontrolle und auch die Koffer kommen fix. Unser Abholservice ist jedenfalls noch gar nicht da und so besorgt Jürgen erst noch mal schnell ein paar Dollar.

Wir werden durch die Stadt gefahren, die in einem Talkessel zwischen den Hauptzügen der Anden gelegen ist. Vom Flughafen kommend sind rechts mehrere aktive Vulkane. Für diese Lage hat es erstaunlich wenig Smog. Wir erfahren aber, dass die guten Wohngegenden trotzdem nicht im Haupttal liegen.

Unser Fahrer redet zwar über Verkehrschaos, meint damit aber, dass er an einer Ampel zweimal warten muss ☺.

Dann kommt noch mal kurz Stress auf. Unsere Gruppe weiß dank Email, dass wir später kommen und so ist das Tagesprogramm um eine halbe Stunde nach hinten verschoben worden. Wir haben gerade mal Zeit schnell zu duschen, frische Unterwäsche zu schnappen (welche Wonne) und los geht's zum Äquatordenkmal.



Äquator-Denkmal - San Antonio

## Der Nabel der Welt oder kurz daneben

31.03.2011

Bei der Fahrt durch die Stadt hätte Freya gerne an den vielen bemalten Mauern halt gemacht und fotografiert. Das ist ja wirklich toll. Außerdem stellt sie mit Freude fest, dass hier die Häuser nicht so vergittert sind wie in Costa Rica. Zwar gibt es auch hier hohe Mauern, aber es fällt optisch nicht so ins Gewicht.

Lang und breit erfahren wir, dass das Äquatordenkmal gar nicht richtig am Äquator ist, sondern an dem Platz den die Franzosen 18hundredschlagmichtot dafür hielten. Der richtige Platz ist da wo die Indios ihn schon vor tausend Jahren markiert haben – wo wir jetzt aber nicht hinkommen.

Das stimmt und wussten wir auch schon vorher. Interessant nur, mit welchem Nachdruck der Guide den Aussagen am Denkmal und später am Museum widerspricht. Das absolute Totschlag-Argument aber war: „Das können wir alles mit Google Earth nachprüfen“ und außerdem „Google lügt nicht!“.

Schnell werden wir durch das Gelände gejagt und obwohl das sonst schon unser Tempo ist, findet zumindest Freya dass es nach dem langen Flug und in der ungewohnten Höhe (2.800 m im Durch-

schnitt) ruhig ein bisschen langsamer gehen könnte.

Dafür wird es im zugehörigen Museum etwas geruhsamer für die Füße – nicht aber für den Geist. Sachkundig werden hier die vielen Völkergruppen Ecuadors erläutert.

Weiter geht es zum Äquator-Museum, wo wir mit physikalischen Tricks verblüfft werden sollen. Dumm nur, dass man beweisen will, dass man direkt auf dem Äquator ist, ihn aber auch hier verfehlt hat. Bei Freya ist nur hängen geblieben, dass das Wasser beim Abfluss in der Nordhalbkugel links und der Südhalbkugel rechts herum fließt – oder war das umgekehrt? Und wenn man genau auf dem Äquator etwas in den Ausguss gießt dann dreht sich gar nichts – nur noch ihre Gedanken.

Aber eigentlich will sie wie Jürgen lieber nach den Kolibris schauen, die hier herumfliegen.

In diesem Park kann man dann auch noch alte Haushalts-Gegenstände (Gerümpel/Trödel/Antiquitäten) sehen und

wunderschöne Kaktusblüten – womit Freyas Aufmerksamkeit erst recht von allem anderen abgelenkt ist.

Danach geht es zum Essen. Es gibt gefüllte Kartoffeltaschen und Kartoffelsuppe und einen Hauptgang nach Wahl – wobei wir uns an die selbstgesetzten Vorgaben „Kein Fischgericht im Inneren eines unbekanntes Landes“ (siehe Reisebericht Laos) halten und Hühnchen essen. Es gibt auch noch Nachtisch und am Nachbartisch einen vorwitzigen Spatz, der sich Pommes vom abgegessenen Teller klaut und wegfliert.

So langsam sind wir hundemüde – aber nichts da, jetzt kommt die Kultur. Wir besichtigen eine Statue aus Metall, die an exponierter Stelle über die Stadt blickt. Das ist der Engel der Apokalypse,

kopiert von einer Holzstatue aus dem 17. Jahrhundert.

Dann wird die Taktzahl noch mal erhöht. Es gibt noch soviel zu sehen in Quito! Am Rande der Altstadt werden wir ermahnt gut (sehr gut) auf unsere Taschen aufzu-

passen. Dann geht es in ein kleines Gässchen, dass man vor Jahren als Tourist gar nicht betreten konnte und das jetzt, schön herausgeputzt mit netten Lokalen, nur so auf Touristen wartet. Aber nicht auf uns. Wir dürfen gucken, aber nicht anfassen und werden weiter in den Eingang des alten Hospitals gescheucht, wo wir den alten Stadtplan sehen können und weiter zu einer wunderbaren, sehr goldhaltigen Kirche. Der schnelle Rundgang reicht, um zu sehen wie viel Gold die Kolonialmächte aus dem Land herausgeholt haben. Dagegen sehen selbst die großen Kirchen in Rom ärmlich aus.

Der „Herr Polizist“ auf der Straße rät uns auch noch mal gut auf unser Habe aufzupassen, dabei ist hier weder Gedrängel, noch sind die Leute die uns entgegenkommen und sogar noch einen Kopf kleiner sind als Freya wirklich furchteinflößend. Na ja, vielleicht sind sie ja schnell; Würde ja reichen.

Auf dem Plaza San Francisco haben wir dann einen Moment Zeit um uns umzusehen. Unser Guide muss nämlich Geld

abheben und vor dem ATM steht eine kleine Schlange.

Gerade noch rechtzeitig bevor es anfängt zu schütten kommt er zurück und wir retten uns in das Kloster, das dem Platz seinen Namen gab. Von einer Empore aus können wir die Restaurierungsarbeiten an der zugehörigen Kirche verfolgen.

Aber jetzt schnell, schnell, wir sind doch so nah und da sollen wir uns rasch die Wachablösung bei der Regierung ansehen. Tja und die haben wir verpasst, weil entweder bei der Regierung die Uhren anders gehen oder aber der Regen auch eine Auswirkung auf die Veranstaltung hatte. Fast hätte es unser Guide geschafft, das ganze Spektakel wiederholen zu lassen. Fast.

So genießen wir den dramatischen Himmel und gehen nach nebenan zu einem kurzen Shopping-Ausflug im alten Bischofspalast. Kitschliebhabern wird er sicher gefallen. Es gibt nämlich nicht den sonst überall verbreiteten asiatischen Kitsch, nein, hier gibt es südamerikanischen Kitsch und den vom feinsten.



Colibri - San Antonio



Virgen de Quito - Quito



Plaza San Francisco - Quito

Lachende, alberne Nonnen im schwarzen Habit und an Henker oder Ku Klux Clan erinnernde Büßer in seltsamer Kleidung. Zum Schießen.

Aber bevor der Bus uns wieder abholt, könnte man doch noch schnell in eine weitere Kirche gehen. Die ersten aus der Gruppe streiken und wollen lieber hier warten. Wir aber laufen brav mit und können so noch einen schnellen Blick hineinwerfen bevor wir wieder zügig zurücklaufen und vom Bus aufgelesen werden. Auf der Rückfahrt zum Hotel werden wir dann noch Zeuge, wie die Polizei einige ältere Schüler mit Tränengas und in voller Montur durch die Straßen jagt. Worum es ging, haben wir dann leider

nicht mehr erfahren. Wir würdigen aber alle den sportlichen Aspekt der Aktion.

Aber langer Rede kurzer Sinn: Wir sind platt wie die Flunder. Morgen soll es nach Galapagos gehen, obwohl Freya sich über einen weiteren Tag Quito gefreut

hätte. Wie gesagt die Wandmalereien hätte sie sich gerne in Ruhe angesehen, ein paar weiteren Kirchen hätte sie sicherlich auch nicht den Rücken gekehrt – und so ein „total gefährlicher Ausflug“ in ein nettes Innenstadrestaurant wäre bei ihr auch noch drin gewesen.

Am nächsten Morgen hören wir dann übrigens von zwei Gruppenmitgliedern, dass bei ihnen tatsächlich versucht wurde die Kamera aus dem Hüftbeutel zu stehlen.

Auf unserem Zimmer angekommen steht da ein Präsentkorb von Colibri-Reisen. Viel frisches Obst, viel Schokolade und eine Flasche Kaffeelikör. Freya rafft

sich noch mal auf und verteilt den Likör und etwas von der Schokolade an diejenigen der Reisegruppe, die noch im Hotel sind und an die junge Dame von der Rezeption. Das Obst und einen Teil der Schokolade werden als Abendessen verteilt und den Rest Kaffeelikör teilen wir uns auch noch.

Nachts um drei Uhr werden wir wach, weil ein Paar miteinander streitet. Zu laut, um es zu ignorieren, zu leise, um verstehen zu können worum es geht. Wir dösen ab da nur noch und starten, Jetlag sei Dank, problemlos gegen fünf Uhr. Danach fängt Freya den Reisebericht an und Jürgen lädt die Bilder in den PC.

## Abwechslungsreiche Tage auf San Christobal

01.04.2011

Ab 6:15 Uhr gibt es ein gutes Frühstück und um 7:15 Uhr werden wir abgeholt und zum Flughafen gebracht. Eingechekt werden wir als Touristenherde und haben dann endlos Zeit zu warten. Die Zwischenlandung ist in Guayaquil und kurz darauf fliegen wir weiter nach Galapagos, wo wir um 13:00 Uhr endlich ankommen.

Hier stellen wir die Uhren um eine Stunde zurück, bezahlen 100 Dollar Eintritt und werden von der hiesigen Agentur abgeholt. Die junge Deutsche versucht kurz mal eine allgemeine Ansage, aber dafür müsste sie zu laut reden. Klar in dem Trubel vor den Abfertigungsgebäuden. Also gehen wir zum Bus. Sie erzählt dem einen dies und dem anderen jenes. Überhaupt: Wir sollen doch heute Nachmittag in das Büro kommen, da hätte sie auch Stadtpläne und könnte in Ruhe was erzählen.

Wir wohnen im Ort Puerto Baquerizo im „Gran Hotel Paraiso“ und haben ein Zimmer im vierten Stock. Jürgen ist schon mal begeistert, dass er in der Mittagshitze beide Koffer die engen Treppen hochwuchten darf. Aber Freya hat es ja

im Kreuz und die helfenden Hände des Hotels ziehen natürlich die Zimmer im ersten und zweiten Stock vor. Dafür haben wir eine große Dachterrasse auf der man die gewaschene Wäsche aufhängen kann. Einen Luxus, den wir in den folgenden Hotels ab und an vermisst haben.

Jetzt sollen wir erst einmal direkt zu einem gemeinsamen Mittagessen kommen. Hier hat man wohl schon auf uns gewartet: Es gibt Guavensaft in Kannen, Popkorn, Kartoffelsuppe und Fisch. Außerdem noch Schokoladenkuchen mit Soße. Anschließend zieht es uns erst einmal unter die Dusche. Hier kommt man sich vor wie im Brutofen. Aber danach sind wir nicht zu halten und laufen zur Promenade.



Fregattvogel - San Christobal

Alles ist nett, beschaulich, ruhig – bis auf die Seelöwen, die Tag und Nacht vor sich hin schnaufen und röcheln.

Sie husten und grölen, wälzen sich im Sand und fläzen sich auf den Promenadenbänken. Einfach Klasse.

Wir gehen also wie mehr oder weniger verlangt zunächst zur örtlichen Agentur. Die haben aber dann doch keine

Karte des Ortes mehr, aber Sabine aus unserer Gruppe gibt uns ihre da sie zusammen mit einigen anderen herumlaufen möchte. Wir bedanken uns und ziehen ab, da Jürgen wie immer schon etwas über den Ort weiß.

Unser Ziel ist der Felsen, wo sich die Fregattvögel tummeln. Zunächst am Strand entlang bis es nicht mehr geht, dann rechts hoch

und oben an der Straße wieder links bis zum Ende der Straße.

Der Weg führt zunächst zu einem Besuchercenter und dann entweder zum Strand oder zu dem Fregattfelsen. Er ist richtig schön angelegt und besteht aus unregelmäßig geformten Steinen. Das letzte Stück ist dann eine Holzterrasse. Nicht wirklich fordernd aber bei diesen Temperaturen mehr als schweißtreibend. Aber dann der Blick: Wir sehen das Meer und weit unter uns einen kleinen, weißen Strand. Dann schauen wir in den Himmel und beobachten die uns umkreisenden, schwarzen Fregattvögel. Zur anderen Richtung blicken wir auf den Hafen, mit den vielen Schiffen. Ja, es ist schön hier. Den Rückweg schaffen wir dann just in time. Das Besucherzentrum das man



Seelöwen - San Christobal



San Christobal

ja durchqueren muss, macht – was wir nicht wussten – schon um 17:00 Uhr zu. Da wählt man also auf dem Rückweg besser den Abzweig in Richtung Strand. Von da geht es dann auch in den Ort.



Seelöwe - San Christobal

Zurück am Pier kann Freya Jürgen

noch zu einem Lokalbesuch überreden. Es gibt einen Narancuja-Saft für sie, der schmeckt wie eine Mischung aus Zitrone mit Kiwi, und ein Bier für Jürgen. Zurück im Hotel ist Freya müde und will noch nicht einmal ein Abendessen. Jürgen sichert noch die Fotos und macht mit dem Rest der Truppe noch einen Abendbesuch bei den Seelöwen.

### 02.04.2011

Noch vor dem Frühstück sind wir auf und am Strand bei den Seelöwen. Wir sehen Seelöwen, die noch schlafen wollen und andere, die Pelikane verjagen. Welche, die sich sonnen und welche, die gerne spielen wollen. Freya ist total erschrocken, als ein junger Seelöwe sich für

sie interessiert und auf sie zuwatschelt. Bringt es eigentlich Glück, wenn man in Seelöwenscheisse tritt?



Seelöwen - San Christobal

Wir frühstücken alle zusammen gegen 9:00 Uhr und fahren dann zu einem Kra-



Farn - San Christobal

tersee in die Berge. Viele Schlaglöcher zieren die Straße und der Bus ächzt sich den Weg nach oben. Wir kommen nun in die Regenwaldvegetation, das kann man nicht nur am Wetter sondern auch an den Farben in den Bäumen erkennen.

Dann halten wir an einem Hügel an. Von hier aus geht es zuerst über Lehm und dann über Holzplanken nach oben. Die 10 Zentimeter tiefen Stolperfallen im Weg, die wir für irgendwelche Tierhöhlen halten, entpuppen sich als Löcher, in die endemische Bäume gepflanzt werden sollen.

Überhaupt das Endemische. Damit hat man auf den Inseln ein Problem. Von den Besuchern über Jahrhunderte mitgebrachte Tiere und Pflanzen bedrohen und vertreiben die einheimischen Arten und müssen mit Fleiß und Akribie wieder ausgemerzt werden. Ein Gutteil des Budgets des Nationalparks geht dafür drauf.

Oben angekommen fliegen wieder die Fregattvögel über den 6m tiefen Vulkansee. Früher hätten sie hier gebadet, erklärt der einheimische Guide, aber heute dürfen sie das nicht mehr. Und die Fische, die sie zum Angeln und zur Freude der Vögel ausgesetzt



Riesenschildkröte - San Christobal

hatten, werden nun auch ausgerottet. Auf dem gegenüberliegenden Berg stehen drei Windräder. Wir erfahren, dass sie etwa 50% des Energiebedarfes decken. Der Rest wird in Form von Öl mit dem Schiff angeliefert.

Es geht den Berg wieder hinunter und rein in den Bus. Wir fahren zu einem schönen open air Restaurant, wo wir später Mittag essen werden. Jetzt wird nur die genaue Anzahl der Mittagessen und der etwaige Zeitpunkt mitgeteilt. Vorher geht es zu einer Schildkrötenaufzuchtstation. Wir werden zu drei Plätzen gebracht, an denen wir voraussichtlich Schildkröten sehen werden und tatsächlich, wir sehen das erste Mal Riesenschildkröten. Diese lassen sich durch uns auch gar nicht stören und meinen teilweise auf den Wegen direkt an uns vorbeilaufen zu wollen. Unser Guide imitiert die Laute der Schildkröten, die diese beim Sex machen (der

vorbeilaufen zu wollen. Unser Guide imitiert die Laute der Schildkröten, die diese beim Sex machen (der



Riesenschildkröte - San Christobal

Stunden dauern kann) und wirklich, gaaanz da hinten sind zwei der ÜHUS (Über Hundert) am kopulieren. Am nächsten Platz sehen wir wieder Schildkröten und am Schluss landen wir da, wo die kleinen Schildkröten zum Schutz vor den Ratten in Kästen untergebracht sind. Wobei klein ungefähr der Größe entspricht, die eine europäische Schildkröte maximal erreicht. Erst ab ihrem 10. Lebensjahr sind sie durch ihren Panzer weitgehend geschützt. Später sollen diese Schildkröten auf der Insel ausgewildert werden. Das Brutpflegeprogramm war wohl so ziemlich die letzte Chance um diese Tierart vor dem Aussterben zu retten.

Zurück zum Restaurant lassen wir es uns gut gehen. Es gibt Saft, Hühnchen, Wurst, Reis und Gemüse Auch für unsere Vegetarier wird gut gesorgt. Den Nachmittag verbringen wir dann an dem wunderschönen weißen Chino-Strand mit hohen Wellen türkisfarbenen



Puerto Chino - San Christobal

Meeres. Bei dem schwülen Wetter wirklich angenehm. Leider treibt eine dicke, dunkle Wolke unsere Gruppe viel zu schnell aus dem Wasser.

Dann, beim Schuhe anziehen, hat Freya so ein typisches Urlaubsgefühl. Sie möchte aufs Klo, sofort. Eigentlich will der Bus dann wegen ihr noch mal bei dem Restaurant stoppen, aber dann reicht auch das nicht - noch vor der Abfahrt des Busses wandert sie ins Vulkan-  
gestein.



Seelöwe - San Cristobal



rote Klippenkrabbe - San Cristobal

Im Hotel angekommen dann ein kurzes Duschen, Tagebuch schreiben und an den Pier. Hier gibt es wieder viel zu sehen: Wunderschöne Blüten an Kaktusbäumen, Seelöwen beim Nickerchen in Kinderrutschen, Kinder die zusammen mit jungen Seelöwen im Hafenbecken plantschen, schwarze und rote Krebse auf schwarzen Steinen und und und. Wir treffen andere aus unserer Gruppe, trennen uns und treffen uns wieder. Letztendlich sitzen wir dann alle zusammen in der kleinen Bar, wo es den tollen Saft gibt. Gar nicht zu verfehlen: Am Ende der Promenade und mit Kaffee und Cocktails im Angebot. Noch vor Einbruch der Dunkelheit gehen wir wieder in Richtung Hotel. Wir wollen noch für jeden von uns ein T-Shirt kau-

fen und auch jetzt trifft sich die Gruppe in wechselnder Besetzung.

Nach dem gemeinsamen Essen im Hotel (einfache Hausmannskost, die Freya schmeckt und Jürgen eher nicht) gehen wir gemeinsam mit einigen anderen noch mal zur Bar: Cocktails trinken.

### 03.04.2011

Um kurz vor sechs ist es hell und wir wach. Ab sechs Uhr fällt pünktlich der Strom aus. Es gibt keine Klima-Anlage mehr, kein Wasser für die Dusche und was noch blöder ist auch kein Wasser für die Toilettenspülung.

Macht nichts, denkt sich Freya und geht eben ungewaschen zu den Seelöwen. Sie läuft an der Seelöwenkolonie entlang, sieht einen Pelikan, der sich auf dem Gelände produziert und sich fotogen räkelt, fotografiert Fregattvögel auf Straßenlaternen und versucht wieder einmal ein paar von den wunderbaren roten Krabben zu erwischen, die auf dem Bauch so einen kleinen, blauen Schimmer haben. Außer ihr sind nur Gudrun und Elmar unterwegs. Jürgen ist schon so weit in der Zeit, dass er sooo früh nur mit gutem Grund vor die Tür geht.

Sie findet heraus, dass der Stromausfall nicht nur ihr Zimmer, das Hotel oder

den Straßenzug, sondern die ganze Insel betrifft. Trotzdem schafft es das Hotelpersonal für uns ein Frühstück mit Kaffee und Tee hinzustellen.

Um 8:45 Uhr werden wir abgeholt und laufen zur Pier. In zwei Gruppen werden wir per Wasser-Taxi zu einem weiter draußen liegenden größeren Boot geschifft. Das erste Ziel ist die Insel Lobos. Unser Guide hat die Idee vom Boot aus zu einer entfernteren Stelle zu schnorcheln. Irgendwie war die Rede von einer Stunde. Der Großteil der Gruppe zieht es daher vor nur in der Nähe des Bootes zu dümpeln. Das ist aber auch toll. Das Wasser ist glasklar und türkisblau. Verspielte Seelöwen, Fische und Sonnenschein – was will man mehr. Im Nachhinein hätten wir es wahrscheinlich gut bis zu dieser entfernteren Stelle geschafft – die Stunde braucht man wohl nur, wenn man toter Mann spielt und sich treiben lässt.

Nach geraumer Zeit, als alle wieder an Bord sind, geht es weiter zur Felseninsel Kickers Rock. Das ist eine steil aus dem Wasser ragende Felsformation, die aus zwei Teilen besteht und von einer Vielzahl an Vögeln bewohnt ist. Wenn wir vom Boot aus ins Wasser schauen, können wir sogar Wasserschildkröten sehen.

Wer will kann durch die Passage von Kickers Rock schnorcheln. Dafür mussten wir heute Morgen alle Flossen ausleihen, weil die Strömung hier sehr stark ist. Elmar, der sich sogar einen Neopren-Anzug mitgebracht hat und einige andere wollen es machen. Der Rest von uns schaut sich das Ganze lieber vom Boot aus an.

Mittlerweile hat es sich nämlich zugezogen. Das Meer ist dunkel und unruhig. Die drei ersten springen zusammen mit dem Guide rein und bewegen sich zügig Richtung Felspassage. Zwei weitere springen nach einer Weile hinterher und bewegen sich eher langsam in die gleiche Richtung. Die Wellen klatschen nur so gegen die Lavafelsen und nach einiger Zeit kommt zunächst Annette ziem-

lich erschöpft zum Boot zurück. Um in die Passage zwischen die beiden Felsen zu kommen muss man zunächst ein kleines Stück gegen den Strom schwimmen. Das hat sie nicht geschafft. Auch Horst und Silvia schaffen das nicht und kehren erschöpft zum Boot zurück. Besonders Silvia ist ziemlich frustriert darüber.

Bis auf Elmar, Michael und den Guide, die sich durch die Passage bewegen sind jetzt alle wieder an Bord. Wir umrunden den

Felsen und sammeln die Durchschwimmer wieder ein. So richtig rentiert hat es sich aber nicht, wegen des unruhigen Meeres konnten sie gar nicht so viel sehen.

Mittlerweile regnet es sich ein und wer nicht inner-



Kickers Rock - San Christobal

halb von zwei Minuten bis auf die Unterwäsche nass sein will (also alle bis auf die Schwimmer) verzieht sich ins Innere des Bootes. Als wir die Badebucht erreichen, wo wir schwimmend den Nachmittag verbringen sollen, ist es zwar gerade ein bisschen trockener aber doch dicht bewölkt.

Das Essen wird von einem anderen Boot angeliefert und es ist schon eine kleine Leistung im Stehen den Teller, das Glas mit Saft und auch noch das Besteck zu halten und zu essen.

Anlanden, wie ursprünglich geplant ist nicht mehr möglich, da der letzte Tsunami zu viel Gestein in der Bucht abgeladen hat. Nach dem Essen haben dann auch nur drei von uns Lust zur Insel zu schwimmen. Hinterher ärgert sich der Rest ein biss-

chen, nicht auch dort hin geschwommen zu sein, denn die drei spielen mit einem neugierigen Seelöwenbaby und kehren erst zum Boot zurück als es in Strömen gießt.

Erst kurz vor unsere Ankunft im Heimathafen gegen 15:00 Uhr klärt sich der Himmel wieder auf. Schade! Renate giert nach einer Zigarette und so lassen wir sie auf das erste Zubringerboot. Wir anderen beobachten die Seelöwen beim Boote kapern. Besonderen Spaß haben wir als wir einem Seelöwen zusehen, der auf ein Boot springt, das bereits von einem Pelikan besetzt ist und dieser nun flügelschlagend sein Revier verteidigt.

Am Pier angekommen stehen wir noch



Blaufuss- und Maskentöpel - San Christobal



Seelöwe - San Christobal

eine ganze Weile in Gruppen zusammen und beobachten die Seelöwen. Das ist einfach zu witzig.

Erst gegen 17:00 Uhr regt sich unser Unternehmungsgeist wieder. Ein kleiner Nachmittagsspaziergang mit anschließendem Saft trinken hat doch noch niemandem geschadet. Die später irgendwann ankommenden Mücken treiben uns zurück zum Hotel.

Ach ja, die laute Musik, die gerade den Ort beschallt kommt aus der Kirche! Nach dem Essen werden die Koffer gepackt denn schon um 6:30 Uhr sollen wir zum Pier gebracht werden. Unser Aufenthalt auf San Cristobal ist zu Ende. Morgen fahren wir mit dem Boot nach St. Cruz.

## St. Cruz und Plaza Sur - Stopover für Weltumsegler und ein Paradies für Iguana

**04.04.2011**

Der Wecker klingelt, wir stehen auf, duschen und sind pünktlich um 6:00 Uhr bereit zum gemeinsamen Frühstück. Es gibt mit Zucker und Zimt ausgebackenen Toast und dazu Ahornsirup. Wie immer kommt dazu ein Fruchtsaft und noch Obst.

Unsere Koffer werden mit dem Taxi an die Pier gebracht, wir aber laufen.

Eigentlich haben wir gedacht, dass unser Schnellboot um 7:00 Uhr ablegt, aber erst werden unsere Koffer alle aufge-

macht und untersucht, ob wir irgendwelche Tiere oder was auch immer dabei haben. Gegen 7:45 Uhr, der letzte Koffer wurde geöffnet und dann doch nur oberflächlich gefilzt, geht es los. Ca. zwei Stunden soll die Überfahrt dauern. Tut sie auch und ist glücklicherweise sehr ruhig.

Am Pier werden wir schon von Isabella erwartet, die uns zunächst einmal zum Hotel bringt. Wir checken ein und sollen uns in etwa 30 Minuten wieder in der Lobby einfinden. Zwischendurch übergibt sie Freya den Plan für die nächsten Tage – die gibt ihn dann aber ungelesen weiter und schließlich wird er im Hotel am Empfang aufgehängt.

Als Erstes wollen wir zur Charles Darwin-Station. Auch hier werden Schildkröten aufgezogen, um sie später auszuwildern. Doch die eigentliche Sensation hier ist „Lonesome George“. LG ist der „letzte seiner Art“.

Isabella führt uns durch den Ort und so kommen wir an einem wundervollen Platz vorbei: Dem Fischmarkt. Die hiesigen Fischer bearbeiten und verkaufen ihren Fang im Freien auf großen Steinischen. Sie nehmen die Fische, filetieren sie und nicht nur die Touristen und Käufer sind an dieser Aktion interessiert. Viele Pelikane, ein Seelöwe und Möwen haben sich eingefunden, um ihren Anteil zu ergattern.

Ein tolles Schauspiel: Die wie ein Ballett aufgebaute, synchrone Kopfbewegung der Pelikane, die wie verrückt fotografierenden Touristen und die Fischer mit den großen Messern, die bei dem ganzen Theater ihre Ruhe bewahren. Das könnten wir jeden Tag ansehen und nicht genug davon bekommen.

Trotzdem müssen wir uns irgendwann von der Szenerie losreißen und Isabella weiter durch den Ort folgen. Bei der Schildkröten-Aufzuchtstation werden die Informationen, die wir auf San Cristobal erhalten haben aufgefrischt und vertieft. Freya witzelt schon ein bisschen



Puerto Ayora - Santa Cruz

und meint, da werden wir sicher heute Abend zu abgefragt. Auch die kleinen Schildkrötchen, die nummeriert und in Kästen geschützt herumkrabbeln, rufen jetzt nicht unbedingt Begeigerungsschreie bei uns hervor. Okay, man kann verstehen, dass man hier stolz ist die Population der einzelnen Schildkrötenrassen zu erhöhen, aber bei der 2. Aufzuchtstation ist die gleiche Info wie zwei Tage zuvor zu erhalten ist eher langweilig.



Fischmarkt Puerto Ayora - Santa Cruz

Interessanter ist, dass wir bei LG auf den neuesten Stand gebracht werden. Es folgt ein bisschen Klatsch und Tratsch aus dem Leben einer Riesenschildkröte: George hatte 17 Jahre lang zwei Schildkrötendamen im Gehege, aber keinen Sex mit ihnen. Hier kann man nur



Fischmarkt Puerto Ayora - Santa Cruz

vermuten woran das lag. Waren die Schildkrötenrassen zu unterschiedlich, die Damen zu unattraktiv, der Herr zu jung und unerfahren? Dann aber, nach 17 Jahren hat George gemerkt, es hilft nichts und hat die beiden Damen geschwängert, woraufhin beide Eier legten, die aber nicht befruchtet waren. Daraufhin wurden die beiden Damen ausgetauscht gegen zwei, deren Art der von George näher steht. George hat jetzt auch

keine 17 Jahre gewartet, bis er aktiv wurde und alle hier sind gespannt auf die Eier, die es Ende Juni geben wird.

Wir sehen noch verschiedene andere Schildkröten in ihren Gehegen und das erste Mal Land-Iguana.

Irgendwann laufen wir zurück zum Hotel, wo es Mittagessen im Kantinenstil gibt. Hat dann aber besser geschmeckt als es ausgesehen hat. Auch hier ist es ziemlich heiß und wir sind nass geschwitzt. Daher duschen wir auch



Fischmarkt Puerto Ayora - Santa Cruz

erst mal bevor wir zum nächsten Treffen um 14:30 Uhr in der Lobby erscheinen. Vorgesehen ist ca. 4,5 km zu einem schönen Strand zu laufen. Das ist bei dieser Hitze schon ziemlich grenzwertig und so bleiben die Berliner aber auch das Paar aus der Nähe von Fulda lieber im Ort.

Wir anderen aber möchten zur Tortuga Bay und so laufen wir wie die Enten hintereinander durch den Ort. Manchmal ist Freya froh, dass sie sich nicht sehen muss.

Es geht also erst durch die Stadt und dann auf einem befestigten Weg, treppauf an einem Torhäuschen vorbei und dann ziemlich lange auf einem Weg mit Mäuerchen auf beiden Seiten. Isabella hat einen ziemlich Zahn



Fischmarkt Puerto Ayora - Santa Cruz

drauf und Freyas hat Lust die Gegend zu sehen, die Baumrinden zu fotografieren und nach dem Vogel zu gucken, der die komischen Geräusche macht. Also verliert sie ziemlich bald den Anschluss. Aber das macht nichts. Ab und an trifft sie auf Annette und



Riesenschildkröte - Santa Cruz

Auch Reiner möchte manchmal lieber fotografieren als hinter Isabella her zu hetzen. Andererseits ins Jürgen bei dem Teil der Gruppe, die noch vor unserem Guide den Strand erreicht.

Irgendwann sind wir dann alle am Strand dessen hohe Wellen aber nur zum Plantschen nicht jedoch zum Schwimmen einladen. Das Schild



Tortuga Bay - Santa Cruz

mit „Gefährliche Strömung“ tut sein übriges. Isabella hatte schon am Morgen einigen Teilnehmern erzählt, dass man



Riesenschildkröte - Santa Cruz

noch einen Kilometer weiter laufen kann. Dort soll es nicht nur schöner sein, sondern auch schattig. Einige von uns laufen

aus der Gruppe gehören. Das Belohnungsbier kostet uns dann aber einige Überredungskunst ☺.

also weiter am Strand entlang, begleitet von Isabella.

In den Mangroven sehen wir einen Pelikan und dann kurz darauf viele Meer-Iguana. Freya findet hier auch ein paar Sandalen, die sie mal vorsorglich mitnimmt und die dann auch Reiner

Schließlich kommen wir zu einer kleinen Lagune wo man wunderbar schwimmen und im Schatten der Mangroven ausruhen kann. Wir verbringen hier einen wunderbar entspannten Nachmittag und Gudrun, die sich bislang eher als Nichtschwim-



Pelikan - Santa Cruz

mer geoutet hat, ist nicht aus dem Wasser zu kriegen.

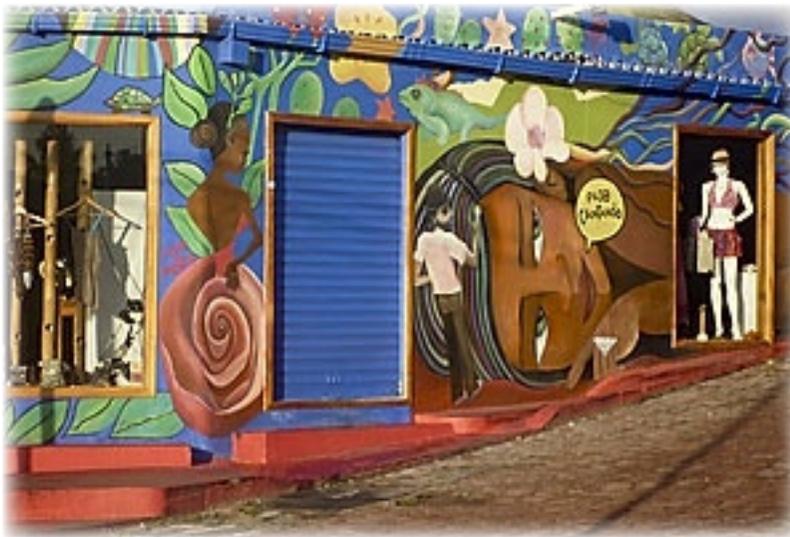
Irgendwann aber hört auch dieser Nachmittag auf und wir laufen schnell noch durch den benachbarten Opuntienwald um noch weitere Tiere zu sehen. Tun wir aber nicht und so geht zurück zum Hotel.

Nach dem Abendessen im Hotel treffen wir uns mit einigen aus der Gruppe zum Weggehen. Wir gehen ins Il Giardino, einem schönen Lokal über zwei Etagen mit guter Musik und leckeren Cocktails.

Mit Gudrun und Elmar gehen wir dann noch zum Pier und schauen, ob es dort Angebote für Tagestouren gibt. Wir haben uns nämlich mittlerweile das Programm angesehen, das wir von Isabella bekommen haben und das hat mit unserem gebuchten Urlaub nicht mehr ganz soviel zu tun. Den erwarteten Leerlauf morgen Nachmittag wollen wir mit einem

selbstorganisierten Alternativprogramm begegnen. Leider haben die Läden schon alle zu und auch Aushänge gibt es keine.

Im Hotel angekommen geraten wir in einen Aufstand der Dagebliebenen. Christine, Patrick, Reiner und Ingrid wollen keine Schildkröten-Aufzuchtstation mehr sehen und auch nicht nur zu einem Tagesausflug nach Floreana, sondern über Nacht dort bleiben, so wie es vorgesehen war. Und das wir morgen erst gegen 9:00 Uhr, also in der Bullenhitze losgehen und nicht schon um 8:00 Uhr passt uns auch nicht. Morgen früh wollen sie jedenfalls bei der Agentur in Quito anrufen.



Puerto Ayora - Santa Cruz



Fischmarkt Puerto Ayora - Santa Cruz

nicht gesprochen wird. Nirgends! Wir bekommen heraus, dass das Tourismusbüro an der Hauptstraße weiter vorne, rechts ist, finden es aber nicht.

Alles blöd, warum wird mit Touren auf Englisch geworben, wenn die nicht mal „Good Morning“

sagen können? Also für Leute mit Englischkenntnissen gäbe es in der Tourismusbranche auf Galapagos sicher noch gute Jobs.

Jürgen hat jetzt die Nase voll von unserer Aktion und will auf alle Fälle noch mal zu dem Fischmarkt und läuft nach Absprache mit uns los. Na ja, Freya schließt sich ihm zwar nicht direkt an, zockelt aber in gebührendem Abstand hinter ihm her. Ja und dann bleibt er doch noch stehen und wartet auf sie. Er hat die Tourismus-Info gefunden.

Insgesamt ist Freyas Besuch dort enttäuschend. Auch hier wird nur Spanisch gesprochen! Aber witzigerweise gibt es deutsche Prospekte! Freya schnappt sich

#### 05.04.2001

Der Anruf bei der Agentur in Quito hat eine Rückänderung des Programms ergeben. Jetzt sollen wir also doch wieder auf Floreana übernachten.

Freya hat sich nach dem Frühstück schon mal auf den Weg gemacht und etwas zum Thema Tourismus gefunden. Dahin führt sie dann Gudrun, Sabine und Jürgen. Bis Sabine dann sieht, dass Freya das Tourismus-Ministerium gefunden hat. Geschlossen ist auch noch, sodass der Minister nun doch nichts von unserem Leerlauf erfährt ☺.

Gemeinsam laufen wir zum Hafen; Nur um herauszufinden, dass Englisch hier

also Infomaterial und folgt dem Gatten, der inzwischen bei der Fischmarkt-Attraktion ist.

Ein Fischer ruft immer „Guck mal“ wenn er wieder Fischreste in die Luft wirft und die Pelikane sich darum streiten. Ein Reiher, der kurz vorher hier noch den Dicken gemacht hat,

flüchtet doch lieber vor der Pelikan-Übermacht. Irgendwann müssen wir uns von der Szenerie lösen. Unser Bus soll ja um 9:30 Uhr losfahren und Jürgen will die Bilder noch schnell von der Kamera auf den Laptop überspielen.

Zuerst geht es zu zwei Kratern (Los Gemelos), die vermutlich aus einer Gasexplosion entstanden sind. Aber auch die Theorie von den Schmarotzervulkanen ist bei den Wissenschaftlern noch nicht völlig vom Tisch. Wir laufen auf einem Rundweg durch den Regenwald und werden dann von einer Art „Lotse“ über die Straße geleitet. Auch eine Art Beschäftigungsprogramm bei dem we-



Baumpilz - Santa Cruz

nigen Verkehr hier. Danach laufen wir entlang des zweiten Kraters zum vorausgefahrenen Bus. Der Weg durch den Regenwald hätte ruhig länger dauern können. Schöne Farne, bunte Baumpilze, (zu schnelle) Vögelchen. Alle paar Meter gab es Neues zu entdecken.

Anschließend fährt uns der Bus zu einem Lavatunnel. Über Treppentufen steigen wir in die Höhle, die erstaunlich geräumig und zumindest rudimentär ausgeleuchtet



Baumpilz - Santa Cruz

ist. Die mitgebrachten Taschenlampen hätten wir nicht gebraucht. Wir gehen alle hinein und einige von uns auch komplett durch, was zumindest am Ende recht eng und schmutzig war. Besonders Sabine sieht man den vollen Körperersatz an 😊.

Letzter Teil des Ausfluges ist dann ein Platz, von wo aus man auf einem Pfad zu einer Frischwasserlagune (El Chato) laufen kann und wo es auch frei lebende Riesenschildkröten gibt. Unsere älteren



Lava Tunnel - Santa Cruz

Mitreisenden haben keine Lust zur Lagune zu laufen und Schildkröten wollen sie auch keine mehr sehen. Der Rest aber läuft ab dem Ausflugslokal an dem der Bus wartet los.

Gleich zu Beginn sehen wir eine frei lebende Schildkröte in ei-

nem Tümpel und Isabella macht frische Früchte von den Bäumen ab und gibt sie uns zum Probieren. Ein kleines Stückchen weiter sehen wir direkt auf dem Weg ein kopulierendes Schildkröten-paar. Eigentlich sehen wir nur das größere Männchen. Aber die Geräusche kennen wir noch.

Isabella zeigt uns Bäume und Früchte und nachdem Freya sich beschwert hat, rennt sie auch nicht mehr wie angestochen vor uns her, sondern geht langsamer und Freya hat jetzt endlich die Gelegenheit auch mal umher und nicht nur auf den Weg zu gucken. Die Lagune war zwar ein Reifall, da sie so viel Wasser führte, dass wir nur an einer Stelle in ihre Nähe kamen. Der Pfad aber war richtig



Riesenschildkröte - Santa Cruz

schön abenteuerlich und überhaupt nicht für Touristen hergerichtet. Vom Urwald her das Schönste seit Borneo.

Noch vor zwei Uhr sind wir schon wieder zurück am Hotel. Freya läuft noch schnell zum Lokal von gestern Abend und reserviert einen Tisch für die ganze Gruppe. Danach wird erst mal geduscht. Bei 100% Luftfeuchtigkeit braucht man ab und zu einfach dieses Gefühl der Frische.

Für organisierte Ausflüge ist es mittlerweile zu spät und zum „nur Ausruhen“ viel zu früh. Ein paar wollen wieder zur Lagune von gestern laufen, aber nach kurzem Zögern will Freya heute Mittag

lieber im Ort herumlaufen. So wird dann erst einmal Tagebuch geschrieben und Jürgen lädt Fotos und verschwört sie mit Orten. Ein Blick aus dem Fenster zeigt schon wieder Regen.

Später bummeln wir durch den Ort und schauen

uns T-Shirts an, doch keines ruft „kauf mich“. Dabei treffen wir den Rest der Bande einzeln oder in Gruppe. Freya lotst Jürgen noch in die Galerie, die uns schon am ersten Tag durch farbenfrohe Wandteppiche in den Bann gezogen hat.

Der Künstler ist Peruaner und die Wandteppiche sind einfach der Hit. Leider ist es Freya nicht möglich, Jürgen zum Kauf zu überreden. Sie hätte sogar eine „ihrer Wände“ zur Verfügung gestellt.

Zum Abendessen sind wir alle im Restaurant Il Giardino in der Nähe vom Fischmarkt. Jürgen hat hier vor unserem Galeriebesuch schon eine Waffel gegessen und erzählt andauernd, dass

er eigentlich gar keinen Hunger mehr hat, während Freya sich bei den vielen leckeren Gerichten auf der Karte gar nicht entscheiden kann. Letztendlich teilen wir uns ein Fisch-Carpaccio und das Filet vom gelben Thun, was wirklich mehr als ausgezeichnet ist. Der Fisch ist gebraten wie ein gutes Steak: Innen roh. Irgendwie verpasst Jürgen dann die Zeichen der Zeit und ordert uns noch mal „Frozen Pina Colada“ als der Rest schon nach der Rechnung fragt. Nur Oliver sitzt noch bei uns und erzählt von den Urlauben, die er noch plant.

### 06.04.2011

Beim Frühstück heute um 7:00 Uhr ist der neue Guide da. Wir bekommen noch mal erklärt, was wir um 8:00 Uhr alles brauchen. Schuhe (Wandersandalen reichen), Sonnenschutzmittel und Schnorchelausrüstung, Badesachen und ein wenig Geld schaden auch nichts. Übrigens: Wer wie Freya schon Sonnenbrand auf den Füßen hat, sollte modische Skrupel beiseite

schieben und Socken in die Sandalen anziehen.

Um 8:00 Uhr geht es dann los und wir laden noch ein paar andere Touristen aus einem anderen Hotel dazu, was wir alle nicht ganz so toll finden. Von Zubuchertouren war (vor allem bei voller Gruppengröße!) eigentlich auch nie die Rede. Mit dem Bus geht es dann auf bereits teilweise bekannter Strecke in Richtung eines anderen Hafens ganz am anderen Ende der Insel.

Im Hafen erhalten wir alle Rettungswesten und werden in einem Schlauchboot zu einer Jacht geschippert. Die, die sehen können (also nicht Freya) sehen im Hafenbecken einen ca. 2m langen Hai. Auf der weiteren Fahrt zur Insel Plaza Sur



Santa Cruz

können dann noch weitere dieser netten Tierchen gesichtet werden und selbst Freya sieht welche beim Übersetzen zur Insel und später, als sie auf den Klippen steht und Andrea ihr immer verzweifelter erklärt, wo der Hai von oben zu sehen ist. Was lernen wir daraus: Sollte Freya jemals in Haigefahr kommen, hat sie jedenfalls nicht solange Angst wie die anderen ☺.

Die Überfahrt zur Insel dauert etwa eine Stunde. Die Jacht bietet angenehme Plätze für jeden von uns und auch diejenigen, die zur Seekrankheit neigen, bleiben verschont. Noch bevor wir mit dem Schlauchboot an der Insel anlegen, sehen wir Seelöwen in einem natürlichen Pool vor der Insel herum plantschen. Zwei, auf der Anlegestelle liegende Tiere werden vom Guide verschreckt und dann steigen wir aus.

Eigentlich könnte man hier schon stundenlang stehen bleiben. Hier ist die Seelöwenkinderstube und im Becken geht



Seelöwen - Plaza Sur

es drunter und drüber. Daneben wieder die wundervollen roten Krabben, ein paar Schritte entfernt eine Seevogelfa-

milie unter einem Baum. Langsam gehen wir los. Da, ein Iguano, dann wieder Seelöwen und an den unterschiedlich-



Gabelschwanzmöwe - Plaza Sur



Gabelschwanzmöwe - Plaza Sur

ten Orten überall diese Landechsen. Ein Maskentölpel, wieder andere Seevögel, mit jedem Schritt, unter jedem der Kakusbäume ist etwas zu entdecken.

Die Sonne brennt unbarmherzig, aber es macht Spaß hier herumzulaufen. Die Insel ist recht übersichtlich, aber trotzdem verbringen wir hier rund zwei Stunden. Von der Höhe aus sehen wir ein anderes Schiff ankommen. Es wartet, bis wir wieder auf unserer Jacht sind, bevor es die nächste menschliche Fracht auf der Insel abliefern. Die Tiere wissen, dass sie von den Menschen nichts zu befürchten haben. Wenn man ihnen nicht versucht auf den Pelz zu rücken, worauf die Guides hier auch streng achten, lassen sie sich weder beim Fressen noch beim Schlafen stören.

Mittlerweile ist auf unserem Schiff schon für uns gekocht worden und während wir essen, fahren wir bereits langsam wieder zurück, noch eine ganze Zeit von dem Pelikan begleitet, der unser Beiboot gekapert hat.

Beim Schnorchelplatz angekommen sind viele von uns skeptisch. Das Wasser ist dunkel und trübe. Einige lassen das mit dem Schnorcheln sein und gehen einfach nur zum Schwimmen ins Wasser. Auch Freya macht das so, schwimmt eine Weile und geht dann wieder aufs Boot. Hätte sie nur ein bisschen länger gemacht. Plötzlich kommt ein ganzer Schwarm Fische jagender Boobies und setzt sich anschließend oberhalb der Schwimmer auf einen Felsen. Vom Boot aus wird wie wild fotografiert und gerade als Freya sich dazu durchgerungen



Maskentöpel Plaza Sur



Landleguan - Plaza Sur



Gabelschwanzmöwe - Plaza Sur



Blaufusstöpel - Santa Cruz

hat doch noch mal ins Wasser zu gehen, fliegen die Blaufüße wieder weg.

So langsam füllt sich dann das Boot wieder und fährt uns in Richtung Hafen, wo schon der Bus auf uns wartet, der uns in Richtung Puerto Ayora bringt. Unterwegs stellen wir fest, dass während wir schönes Wetter hatten, es hier so richtig geregnet hat. Ein Fußballplatz steht knöcheltief unter Wasser, was die Spieler aber nicht wirklich stört. In den Senken stehen tiefe Pfützen und überall auf den Straßen liegt das Laub.

Während der Fahrt hat Freya Jürgen überreden können, dass wir heute Abend noch mal essen gehen. Dumm, dass unser Guide uns jetzt im Bus mitteilt, dass er heute Abend um 7:00 Uhr ins Hotelrestaurant kommt. Aber nach dem Briefing durch William verziehen wir uns doch ins Il Giardino. noch mal feinen Fisch und Eis, das Freya nicht mehr aufessen kann. Wunderbar!

## Floreana, die Insel der Mythen

07.04.2011

Nach unserem Frühstück werden wir um 7:45 Uhr abgeholt und an den Hafen gebracht. Einige von uns laufen die paar Meter; Ohne Koffer ist das allemal angenehmer als zu viert in einen Pickup gequetscht zu werden.

Unser heutiges Ziel ist die Insel Floreana. Die mit der wilden Geschichte von Auswanderern, selbsternannten Baroninnen inklusive mehreren Geliebten und dem Vegetarier, der an Fleischvergiftung gestorben ist...

Das Boot für die lange Überfahrt ist



vor Floreana



vor Floreana

deutlich schlechter als gestern für den kurzen Hüpfen nach Plaza Sur. Schon der Einstieg – seeeeehr hoher Tritt nach unten – ist für einige nicht so leicht zu bewältigen. Bis wir das Boot dann ausgewuchtet haben dauert es eine Weile und es geht schließlich nur, indem Gudrun und Annette hoch zum Steuermann klettern – was wohl dann auch der beste Platz war.

Wir anderen sitzen dicht nebeneinander und heute ist die Fahrt (auch dank des nicht sehr tief liegenden Bootes) irgendwie kibbelig und diese zweistündige Fahrt ist ruckeliger als alles, was wir bis jetzt hatten. Elmar als bekennender Seekranker hat Reisetabletten genommen

und steht mit ernstem, konzentriertem Gesicht in Fahrtrichtung. Reiner bekommt auf „Anfrage“ von Freya noch Reisekaugummis: Doch scheint die Maßnahme etwas zu spät zu kommen, denn irgendwann dreht er sich um und füttert die Fische. Von Annette und

Gudrun erfahren wir später, dass im Wasser ganz viele Meeresschildkröten waren und dass der Bootsführer diese wie Schlaglöcher umfahren hat.

Nach gefühlt viel längerer Zeit als zwei Stunden kommen wir bei der Insel Floreana an und lehnen es freundlich ab, im unruhigen Meer zu schnorcheln. Jürgen und Freya sind dann auch ausnahmsweise im ersten Landeboot und kommen problemlos an den Pier. Das zweite Landeboot aber wird, nachdem es schon am Pier war, von einer großen Welle erfasst und mehrmals wieder aufs offene Meer hinausgetrieben. Freya kommt sich vor wie ein Katastrophenfotograf und knipst und knipst und knipst.

Wir sind im Hotel Wittmer untergebracht. Sehr relaxed (Zimmerschlüssel gibt es erst gar nicht) an einem schwarzen Lavastrand gelegen. Die hohen Wellen hier lehren Freya gleich am Anfang den gebührenden Respekt als sie beim Rausgehen von



Strand Puerto Velasco Ibarra - Florena

einer Welle erfasst und im feinkörnigen Lavasand wie eine Robbe mehrmals gedreht wird. Es ist erstaunlich, wo sie danach überall die schwarzen Steinchen finden kann...

Zum Mittagessen gibt es guten Fisch, Linsen, Kartoffeln, Reis und Tomaten. Da kann man sich nicht beschweren. Dann haben wir Zeit für eine kleine Siesta und



Meerechse - Florena

beim beruhigenden Geräusch der rollenden Brandung schläft Freya tatsächlich für eine Stunde ein. Währenddessen klettert

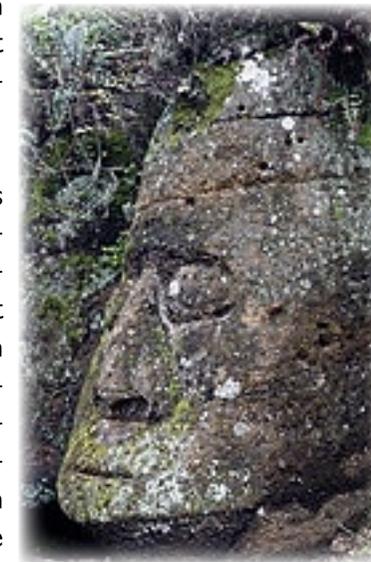
Jürgen über die Steine die an der Seite des Strandes liegen und fotografiert Leguane und Krabben. Annette und Peter haben einen vermeintlich toten Bleistift-Seeigel gefunden. Als Jürgen diesen fotografieren will, bewegt er sich auf einmal. Fasziniert beobachten wir, wie sich dieses Ding bei dem man weder oben noch unten identifizieren kann fortbewegt. Annette hat ihm dann wieder ins Wasser zurückgeholfen.

William will mit uns in das Hochland der Insel. Wieder mal haben sich einige ausgeklinkt. So fehlt „ganz Wien“ und auch die beiden älteren Paare ziehen den Nachmittag am Strand der vermeintlich anstrengenden Exkursion vor. Am Ende stellen sich die Höhenmeter als Entfernungsmeter heraus 😊.

Auf einem Wagen mit mehreren Holzsitzen werden wir einen schlaglochreichen, vom Regen erodierten Weg bergauf gefahren. Beim Blick auf den Tacho können wir erkennen: 8 km/h, 12 km/h, sogar mal 20 km/h geht es den Berg hoch. Da wo es nicht mehr weiter geht, halten wir

und laufen einen Pfad entlang. William erklärt uns Pflanze für Pflanze, deren Herkunft und was man damit so anstellt. Viele sind importiert und nur wenig endemisch.

Der erste bekannte Siedler dieser Insel war ein zurückgelassener Pirat, der so nach und nach verschiedene Früchte angebaut hat und diese dann bei vorbeifahrenden Schiffen immer gegen Rum eingetauscht hat.



Figur - Florena

Langsam und stetig geht es bergauf und bei einem ummauerten Gebiet steigen wir über eine ca. 50 cm hohe Mauer und sehen verschiedene Riesenschildkröten, die früher als Haustiere gehalten wurden.

Weiter geht es zu den Höhlen, in denen die ersten Siedler ihre provisorische Unterkunft hatten. Hier ein Kopf aus Fels geschlagen, da eine provisorische Küche, ein Schlafzimmer, Tierfallen... Wir schauen uns alles an und genießen den vielstimmigen Gesang der weitgehend unsichtbaren Vögel.

Wieder beim Auto angekommen können wir die lustige Startprozedur beobachten. Das Auto muss mehrmals anrollen, ehe es anspringt. Der Anlasser tut es wohl schon länger nicht mehr. Bei der Fahrt zum Ort laden wir verschiedene Feldarbeiter ein, die dann auch immer genau vor ihrer Haustür abgesetzt werden. Zurück im Hotel ist mal wieder Pause angesagt.

### 08.04.2011

William will uns vor der Abfahrt noch mal Seelöwen und ein bisschen Landschaft zeigen. Um 8:00 Uhr sollen die Koffer vor der Tür stehen, damit sie schon verladen werden können. Um 10:00 Uhr wollen wir losfahren.



auf Florena

Aber es ist, wie es ist: Seit dem frühen Morgen regnet es in Strömen und das Platschen des Regens vereinigt sich mit dem Rauschen des Meeres. Schon ein wunderbares Geräusch. Als wir zum Frühstück gehen hat es immer noch nicht aufgehört und wir werden das erste Mal nass. Nur einige Unerschrockene, darunter auch Freya begleiten William auf seiner Tour. Jürgen hat das als Schnapsidee deklariert und setzt sich lieber mit Laptop auf die Terrasse vor dem Zimmer. Freya, Sabine und Christina drehen dann nach ca. 10 Minuten total durchnässt wieder um.

### Isabella, die relaxte Insel

Immer wieder schauen alle aufs Meer. Freya glaubt „choppy“ ist der englische Ausdruck für die Wellenlage. Vor allem als wir das Boot für die heutige Überfahrt sehen, wird uns schwach. Ist das nicht ein bisschen klein, fragt Renate und vermutet, dass wir in zwei Booten übersetzen. Aber das ist ein frommer Wunsch.

Freya verteilt Reisetabletten und nimmt sich dieses Mal auch eine. Wieder werden wir in zwei Portionen auf das Boot geholt und Gudrun stellt nach einer Weile fest, dass sich die Zahl der Rettungswestenträger seit dem letzten Mal mehr als verdoppelt hat. Wir sitzen wie die Ölsardinen in einer Dose. So wir überhaupt einen Platz haben. William sitzt jedenfalls schon von Beginn an auf dem Boden.

Das Boot klatscht nur so auf die Wellen. Annette lacht auch schon nicht mehr. Patrick hat sich wegen Rückenschmerzen auf den Boden gelegt, misstrauisch beäugt vom Bootsführer. Elmar trägt eine Bademütze (falls wir untergehen?), die seine Brille hält und ihm so ein bisschen das Aussehen von den „tollkühnen Männern in ihren fliegenden Kisten“ verleiht, wenngleich der Gesichtsausdruck nicht wirklich dazu passt. Gudrun erzählt

später, dass das total surreal war, weil auf dem Oberdeck ein Matrose Faxen gemacht hat, während bei uns so was wie Weltuntergangsstimmung herrschte.

Irgendwann sind die zwei Stunden vorbei. Langsam nähern wir uns der Hafeneinfahrt von Isabella.

Endlich da! Das Hotel auf Isabella ist das Beste auf unserer Reise und heißt „La Casa de Marita“. Überall hängen großformatige Bilder an den Wänden. Unser Zimmer ist in Gelb und Orange gehalten, hat große Fenster und ist sehr schön,

Die Zimmer heißen: Moon, Naranja oder Arena. Mit den Schlüsselanhängern aus Metall kann man wahrscheinlich Morde verüben. Das Mittagessen im geschmackvollen Ambiente ist gut und auch unsere Vegetarier bekommen etwas Leckeres. Isabella ist sehr relaxed. Die Straßen sind nicht asphaltiert und mehrfach hören wir, dass es hier keine Kriminalität gibt, weil eh jeder jeden kennt.

Leider verlässt William uns hier, was sehr schade ist. Bei ihm haben wir uns sehr gut aufgehoben gefühlt. Immer hilfsbereit, voller Informationen und zu einem Spaß bereit.

Der Nachmittag ist mal wieder „frei“ und mehr Infos als „irgendwo im Ort gibt es einen See mit Flamingos“ gibt es nicht. Der lokale Guide will sich erst am Abend blicken lassen.

Jürgen und Freya laufen am Strand entlang. Jürgen fotografiert einen Fisch fressenden Lava-Reiher

und auch Freya findet ihre Motive. Bei Iguana Crossing kommen wir auf einen Weg, der parallel zum Strand führt und immer noch laufen wir weiter und weiter. Rechts von uns befinden sich die Wetlands zu denen wir wollen, aber man kommt nicht richtig hin. Dass wir einen Weg bei Iguana Crossing hätten nehmen müssen,



Lavareither - Isabella

merken wir erst am Rückweg. Also laufen wir weiter, immer parallel zum Meer. Irgendwann geht es durch eine Art Tunnel



Austernfischer - Isabella

aus Bäumen und nun gibt es ab und an Wege in die Wetlands. Einen dieser befestigten Wege nehmen wir und laufen

wir machen noch einen Abstecher auf den Steg bei Iguana Crossing. Doch darauf hat das blöde Wetter nur gewartet: Nass bis auf die Haut erreichen wir das Hotel.

fen auf Brücken über rostbraunes Wasser. Alles ist schön angelegt, aber Tiere sehen wir nicht. Schließlich erreichen wir einen Lavatunnel und drehen dann langsam um.

Es fängt an zu regnen. Erst langsam, dann stetig. Dann hellt es wieder auf und



Iguana crossing - Isabella



Iguana crossing - Isabella

Um 18:00 Uhr stellt sich der neue Guide vor und holt sich schon die ersten Minuspunkte, weil wir dadurch den schönen Sonnenuntergang verpassen. Außerdem macht

er nicht gerade einen kompetenten Eindruck. Morgen Nachmittag sind die Tinoreas das Ziel. Ein vorgelagertes Riff, wo man eventuell Pinguine oder auch Weisspitzflossenhaie sehen kann. Der Guide meint dazu: „It depends on the tide“. Aber ob bei Flut oder Ebbe und wann was ist, wusste er nicht.

Abendessen gibt es um 19:30 Uhr. Danach laufen ein paar von uns zur Bar auf der Mole, wo wir die zu laute Musik einfach überlachen.

#### 09.04.2011

Wir frühstücken um sieben Uhr und werden eine Stunde später von unserem Guide abgeholt. Wie bereits vermutet, fahren wir auf dem Weg, den wir gestern schon zum Großteil abgegangen sind. Aber jetzt geht es noch ein Stück weiter zur „Mauer der Tränen“. Diese Mauer wurde von Gefangenen erbaut und sollte letztendlich als ihr eigenes Gefängnis dienen. Allerdings wurde sie nie fertig gestellt.

Auf dem Weg dorthin kann man viele wilde Schildkröten sehen, ob-



Wall of Tears - Isabella

wohl das Wort „wild“ im Zusammenhang mit Schildkröte ja nicht einer gewissen Komik entbehrt. Wir fahren in vier Autos und das Letzte hat einen platten Reifen direkt bei einer dieser Schildkröten. Anette hat es gefreut.

Die Mauer ist so lala. Wenn man schon mal da ist, kann man sie sich ansehen. Wenn nicht, verpasst man aber auch nichts Tolles. Wir sind ca. sechs km vom Hotel entfernt und der Rückweg ist als Wanderung mit dem einen oder anderen Abstecher vorgesehen. Einigen ist dies zu weit und sie wollen zumindest teilweise zurück gefahren werden. Gleich beim ersten Abzweig werden Renate, Christina und Patrick vom Guide nicht eingesammelt und so fahren sie halt ungewollt schon gleich nach der Mauer zurück zum Hotel, wo Freya sie dann später am Strand trifft. Auch wir verlassen die Gruppe ziemlich schnell, weil wir ja den einen Teil schon kennen und eher nach den Flamingos im Ort Ausschau halten wollen.

Wir laufen also den bekannten Weg zurück und Freya holt sich sogar



Pinguine - Isabella

noch eine ziemlich große Blase auf der Fußsohle. Jetzt hatscht sie. Das hat diesmal erstaunlich lange gedauert, sonst schafft sie es viel schneller, sich eine Blase zu laufen. Dafür sind wir reichlich vor dem Mittag zurück und es bleibt sogar noch Zeit für ein Bad im Meer und eine Dusche vor dem Essen.

Am frühen Nachmittag geht es wie angekündigt zu den kleinen Inselchen, die den Hafen vom Meer trennen. Wir werden am Pier auf zwei Boote verteilt und wer sieht den ersten Pinguin? Blindfisch Freya! Sie lässt sich dafür aber auch gebührend feiern. Unser Bootsführer macht das toll. Er fährt dicht an den Pinguin heran, macht den Motor aus und wir kön-

nen in Ruhe fotografieren. Dann geht es weiter und wir sehen viele Pelikane, die auf der schwarzen Lava sitzen und aufs Meer schauen. Was sind wir am Anfang der Reise gesprungen, wenn es Pelikane zu sehen gab. Aber bitte, die hatten wir doch jetzt schon zum Abwinken! Doch glücklicherweise finden wir auch noch ein paar dieser hübschen Pinguine, die sich tatsächlich am Äquator wohlfühlen.

Die vielen Fregattvögel, die um einen Fischkutter kreisen auf dem der frische Fisch verarbeitet wird sind auch ein Hingucker und unser Bootsführer ist wirklich ein Schätzchen. Er fährt doch wirklich eine Extrarunde um den Kutter.

Dann legen wir an und laufen über einen Weg der sich zwischen spitzen Lava-steinen entlang windet. Hier folgt dann das nächste Highlight. Meeresleguane, ganze Familienverbände von Meeresleguanen. Sie liegen in Gruppen auf den Steinen und sind



vor Isabella

manchmal erst auf den zweiten Blick zu erkennen. Ab und an blockieren sie sogar den Weg und dann (und nur dann) dürfen wir auch mal den Weg verlassen. Niesend und spuckend scheinen sie sich über unsere Anwesenheit zu beschweren. Doch in Wirklichkeit wollen sie nur das Salz, das sie mit der Nahrung aufnehmen, wieder loswerden. Der Splitt wechselt dann irgendwann zu geschredderten Korallen. So viele schöne Stücke darunter und wir dürfen nichts mitnehmen. Ein Jammer.

Dann geht es zurück zum Heimathafen. In der Nähe soll es noch einen guten Schnorchelplatz geben und Freya will da auf jeden Fall mal mit hin, vielleicht

sogar ins Wasser. Der Weg geht vom Pier ab und führt auf einem Steg durch die Mangroven. Ab einer gewissen Kör-



vor Isabella

pergröße artet das Ganze zu einer gymnastischen Übung aus und Jürgen schlägt sich mindestens dreimal den Kopf an.



Meerechsen - Isabella

Am Badeplatz herrscht gerade Hochbetrieb und daher drehen wir gleich wieder um und laufen noch mal zur Lagune. Irgendwann müssen die Flamingos doch da sein. Aber leider immer noch Fehl-anzeige.

Also zurück zum Hotel – das

Abendessen ruft. Vorher bekommt Freya aber noch von Andrea ein richtig großes Blasenpflaster. Freya hat sich zwar viele Pflaster dabei – aber die sind alle zu klein.

Anette und Michael erzählen beim Essen, dass sie beim Schnorcheln von der Strömung mitgerissen wurden und sich dann an Steinen und Mangroven festhaltend wieder zum Ursprungsort zurückgehängt haben.

Außerdem wartet das Abendessen mit einer besonderen Attraktion auf: Stromausfall. Als Erklärung kommt von einer der Hotelangestellten etwas, das trotz des ernststen Inhaltes frappierend an

den gespielten Witz erinnert. Sie sagt nämlich „Hombre“ und dann zuckt sie. Anschließend kommt noch ein „Hospital“. Wir bekommen batteriebetriebene Lampen auf den Tisch gestellt und essen weiter. Damit wir dann auch unser Zimmer finden, erhält jeder an der Rezeption eine Taschenlampe. Wir also die Treppen hoch zu unserem Zimmer. Dort schnappen wir uns die Stirnlampen und marschieren in Gruppe zur Bar auf der Mole.

Heute Abend mutiert die kleine Bar zur Disco. Mit einem Projektor werden bunte Bilder und Videos an die Wand geworfen und kleine, einheimische Männer tanzen mit großen blonden Touristinnen. Uahhh, jedes Klischee erfüllt. Jetzt wird es Zeit für uns zu gehen. Nur Oliver, Silvia und Andrea stürzen sich noch weiter ins „aufregende“ Nachtleben der Insel.

### 10.04.2011

Diesen Morgen beschäftigt sich die Familie Blösl mit der totalen Darmentleerung ohne Glaubersalz. Freya will sowieso einen faulen Tag einlegen, doch Jürgen will auf den Vulkan und in den Lavatunnel. Und so überlegt er zwischen den einzelnen Toilettengängen ob er nun bleiben oder gehen soll. Schließlich siegt auch bei ihm die Vernunft und er bleibt mit Freya im Hotel.

Nach einer Stunde und einer Immodium sieht die Sache schon wieder anders aus und so geht er und hatscht Freya zur Flamingo-Lagune im Ort und beide werden wir mit halbwegs fotografierbaren Flamingos belohnt. Aber sich jetzt hinzulegen ist mit Jürgen ja sowieso nicht drin. Also laufen wir noch bis zu Iguana-Crossing und gehen dort rechts den schönen Steg bis zur Schildkrötenaufzuchtstation.

Hier beschäftigen uns dann Baumrinden, Wasserspiegelungen und diverse Tiere für die nächste Stunde. Selbst auf dem gleichen Weg zurück gibt es noch neue Motive. Anschließend liegen wir auf den Liegestühlen im Schatten und dösen vor uns hin. Freya ist ein letztes Mal im Meer und versucht die Tatsache zu verdauen, dass morgen um 4:30 Uhr der Wecker klingelt. Noch vor dem Mittag sind die Ausflügler zurück. Da hätte man sich das Lunchpaket auch sparen können. Dass dieser Nachmittag frei ist, stört ausnahmsweise mal niemanden.



Meerechse - Isabella



Meerechse - Isabella

## It's a long way home

11.04.2011 – 12.04.2011

Freya träumt viel und schläft schlecht. Diese Transporte von Insel zu Insel sind mehr als grenzwertig für ihr Empfinden. Die heutige Überfahrt noch dazu ohne Frühstück, weckt nicht wirklich ihre Vorfreude. Um fünf Uhr klopft es an unsere Tür. Wir sind aber schon geduscht und fertig. Irgendwann erzählt Jürgen auch noch, dass er heute Morgen schon lieb war und eine dicke Spinne aus der Dusche vertrieben hat. Danke. Das sind so die kleinen Gesten, die Freya an ihm schätzt.

Kurz nach fünf Uhr dreißig kommen ein Bus und ein Pickup. Die Koffer werden in den Pickup verladen, wir in den Bus. Im Konvoi fahren wir zum Pier. Das ist auch gut so, denn der nicht nur nach oben offene Pickup verliert schon auf den ersten Metern einen Koffer, den wir dann im Bus transportieren.

Unser Boot ist minimal größer, als das Boot, das uns von Floreana aus transportiert hat, aber das hilft schon mal. Zur Sicherheit haben wir beide eine Reisetablette genommen und auch noch welche weiterverteilt. Von Andrea gab es auch noch eine Immodium und schon geht es los. Der erste Teil der Fahrt ist schön und Freya hat schon das Gefühl

gehabt sich umsonst „in die Hose geschissen zu haben“. Dann aber streifen wir den Ausläufer einer Schlechtwetterfront. Schön zu sehen an den Wolken, die sich am Himmel auftürmen. Wieder klatschen wir mit Schmackes über die Wellen. Patrick steht auf, weil die Schläge in seinem Rücken weh tun. Bei dem derzeitigen Wellengang sieht das ziem-



auf Baltra

lich gefährlich aus. Glücklicherweise hat Freya gar keine Probleme. Bei ihr wirkt die Reisetablette sehr dämpfend und auch Jürgen kämpft mit dem Schlaf. Auch diese Überfahrt endet irgendwann und wir fahren langsam in den Hafen von Santa Cruz ein.

Nachdem wir alle mit unseren Koffern

an Land sind und etwas ratlos nach einem Bus Ausschau halten, taucht auch Isabella auf, die an einem anderen Pier auf uns gewartet hatte. Sie fährt mit uns quer über die ganze Insel damit wir nach Baltra übersetzen können. Jürgen und mindestens die Hälfte der Gruppe verschläft die Fahrt. Am Anlegeplatz der Fähre organisiert Freya noch schnell eine

sind wir da. Wir checken ein und ratzfatz sind wir schon im Flieger nach Guayaquil. Jürgen und Freya haben sogar einen guten Platz weit vorne. Überhaupt ist der Flieger der Gesellschaft Aerogal ziemlich neu und schick.

In Guayaquil werden wir schon von einer Mitarbeiterin von Colibri erwartet. Sie erläutert uns noch mal die Eincheckprozedur (süß) und zeigt uns, wo wir hinmüssen. Dann haben wir noch zweieinhalb Stunden, bis wir die Koffer abgeben können.

Wir sitzen mit Andrea, Silvia, Elmar, Gudrun und Sabine in einem Cafe und trinken leckeren Cappuccino und essen wahlweise Eis oder fette Torte. Oliver hat sich schon im Vorfeld erkundigt, wo hier das Shopping Center ist, deponiert seinen Koffer und ist auch schon gleich dorthin unterwegs. Gudrun, Freya und Sabine gehen im Flughafengebäude noch auf die Pirsch und erlegen hübsche Schals und einen Sommerhut.

Sobald es möglich ist, checken wir ein und gehen durch die Kontrollen. Automatisch müssen wir durch den Duty Free Bereich, wo es viel Schokolade, Kaffee und was weiß ich gibt. Danach sitzen wir herum und warten auf das Boarding, als wir mitbekommen, dass die Maschine

der Iberia eine Stunde Verspätung hat. Das geht ja schon wieder gut los! Außerdem kommen andauernd irgendwelche Ansagen, die wir dank der tollen Akustik hier nicht verstehen. Plötzlich hört Freya etwas, das sich wie der Name von Sabine anhört und sagt ihr das. Sabine steht eine Weile am Schalter und kommt dann strahlend zurück. Sie ist upgegradet worden. Für Gudrun ist das blöd. Sie hatte es gerade erst geschafft, mit Sabine zusammen zu sitzen und dann das. Dann geht es Schlag auf Schlag. Patrick und Christina, Oliver und wir werden auch noch upgegradet. Die nächsten, die aufgerufen werden haben nicht so viel Glück. Silvias Gepäck wird in ihrer Anwesenheit total gefilzt und auch Elmar trifft es. Überhaupt scheint hier was im Busch zu sein: Immer wieder geht ein Polizist mit Spürhund durch die Reihen und Gudrun, die darum gebeten hatte, noch mal an ihren Koffer zu kommen, um dort die Hausschlüssel rauszunehmen, kann uns erzählen, dass ganz viele Leute gefilzt werden. Zumindest wird hier alles unternommen, uns die Wartezeit nicht langweilig werden zu lassen ☺.

Dann können wir endlich einsteigen. Wir sitzen in Reihe 1, was sich bei Iberia „Business Plus“ nennt und sind entsprechend schnell im Flieger. Jürgen meint dann irgendwann: „Sie könnten langsam

mit dem Cava kommen...“. Das Essen ist dann keine Offenbarung. Service und Qualität können andere Airlines schon in der Economy besser. Schön ist es natürlich, dass man sich hier voll ausstrecken kann. Und wie war das mit dem geschenkten Gaul... ?

Irgendwann muss der Flieger durch ziemliche Turbulenzen, aber es ist nicht so schlimm. In Madrid angekommen müssen wir etliche Kilometer laufen und mit dem Flughafenbähnchen fahren um an unser Transfergate zu kommen. Immer wieder trifft sich die Gruppe, um dann wieder auseinander gerissen zu werden. Schade – wir hatten sehr gut zusammen gepasst.

Der Flieger nach München ist fast bis auf den letzten Platz besetzt und alles ist sehr eng. Den passendsten Kommentar hatte eine der jungen Frauen hinter uns: „Da ist ja selbst Ryan Air noch besser“. Wir sind jetzt fast dreißig Stunden unterwegs und ziemlich kaputt. Unser Shuttle verpassen wir knapp und gehen daher nochmal eine Kleinigkeit essen. Tja und dann holen wir das Auto ab und fahren nach Hause. Hier ist der Frühling angekommen aber es ist eklig kalt.